

# Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
 Bezugs-Preis: Monatlich mit illustriertem Sonntags-Blatt  
 60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
 lich Bestellgeld. • Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
 Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. • Fernsprecher Nr. 85.  
 Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
 Spalte 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
 Für die an der Geschäftsstelle zu erhaltende Auskunft oder An-  
 nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.  
 Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
 Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 251.

Samstag den 17. Oktober

46. Jahrgang.

1914.

## Zweites Blatt.

### Amtliches.

#### Verzeichnis

der in der Zeit vom 1. Sept. bis einschl.  
 30. September 1914 erteilten Jagdscheine.

Nummer	Beginn der Gültigkeit	Der Jagdschein-Inhaber Name, Stand und Wohnort
<b>a) Jahresjagdscheine.</b>		
92	2.9.1914	Ludwig Storch, Hilfsbahnsteigschaffner Neustadt
93	10. 9. "	Max Baer, Kaufmann, Fulda
111	5. 9. "	Franz Cramer, Rechtsanwalt, Neuhaus
112	7. 9. "	Alois Klüber, Leinweber, Kohlgrund Hieronymus Schöppner, Jagdaufseher Schweben
113	8. 9. "	Fritz Gunkel, Reserve-Lokomotivführer Hünfeld
114	8. 9. "	Adam Schulteis, Rentner, Fulda
115	10. 9. "	Eduard Bode, Königl. Hegemeister a. D. Horas
116	10. 9. "	Kuhn, Polizeisekretär, Fulda
117	10. 9. "	Karl Schneider, Landwirt, Rodges
118	11. 9. "	Ernst Wilken, Landwirt, Mittelrode
119	11. 9. "	Lorenz Schmitt, Landwirt, Lüdermünd
120	11. 9. "	Nikolaus Fuchs, Landwirt, Friesenhausen
122	13. 9. "	Ferdinand Heiner, Rottenarbeiter, Kerzell
123	15. 9. "	Hubert Wüstenhofen, Hotelbesitzer, Bad Salzschlirf
124	17. 9. "	Wilhelm Rog, Kaufmann und Schreiner Kleinlöder
125	19. 9. "	Andreas Odenwald, Landwirt, Groß- löder
131	20. 9. "	Konrad Erb, Landwirt, Böckels
132	2.10. "	F. Schaefer, Lehrer a. D., Cassel
133	2.10. "	Dr. phil. Heuzerling, Leutnant und Ad- jutant, Fulda
134	23. 9. "	Sebastian Dostreich, Pfastermeister, Ralles
135	26. 9. "	Amand Heil, Schreiner, Dassen
136	26. 9. "	Wilhelm Witzel, Maurermeister, Eichenzell
137	26. 9. "	Karl Hahner, Stationschaffner, Fulda
140	28. 9. "	Adolf Reith, Lehrer, Steinhaus
141	28. 9. "	Adam Böllinger, Schneidermeister, Ober- bimbach
142	30. 9. "	Fritz Karg, Eisenbahnoberssekretär, Braunsfels
143	1.10. "	Gangolf Dietrich, Lehrer, Fulda.
144	1.10. "	
<b>b) unentgeltliche Jagdscheine.</b>		
85	1. 9. "	Schiller, Kgl. Oberförster, Großlöder
86	1. 9. "	Glend, Forstauffseher, Großlöder
87	1. 9. "	Scheurmann, Forstauffseher, Großlöder
88	1. 9. "	Wirneburg, Hegemeister, Oberrode
89	1. 9. "	Spang, Hegemeister, Plankenau
90	1. 9. "	Schöber, Hegemeister, Oberbimbach
91	1. 9. "	Curtz, Förster, Kleinlöder
94	5. 9. "	Emmelhainz, Forstmeister, Fulda
95	5. 9. "	Schmitz, Hegemeister, Rämmerzell
96	5. 9. "	Andreas, Hegemeister, Niesig
97	5. 9. "	Stein, Hegemeister, Dietershan
98	5. 9. "	Gute, Hegemeister, Marbach
99	5. 9. "	Krämer, Hegemeister, Lehnerz
100	5. 9. "	Gombert, Förster, Fulda
101	5. 9. "	Stein, Förster, Lehnerz
102	2. 9. "	Deichstewiler, Oberförster, Fulda
103	2. 9. "	Mühlhausen, Hegemeister, Iftergiesel
104	2. 9. "	Budmann, Hegemeister, Harmerz
105	2. 9. "	Knöpfel, Förster, Giesel
106	2. 9. "	Kamp, Förster, Hosenfeld
107	2. 9. "	Schäfer, Förster, Binnenhof
108	2. 9. "	Ehl, Förster, Schlegenhäusen
109	2. 9. "	Hamprecht, Förster, Giesel
110	2. 9. "	Schulz, Förster, Fulda
126	19. 9. "	Richard Schneider, Dopperz
127	20. 9. "	Krüger, Förster, Dopperz
128	20. 9. "	Engel, Forstauffseher, Karhof
129	20. 9. "	Rahn, Hegemeister, Thiergarten
130	20. 9. "	Rüder, Hegemeister, Bieberstein.

Wird veröffentlicht.

Fulda, den 5. Oktober 1914.

Der Landrat. Freiherr von Doernberg.

### Bekanntmachung.

Die Musterung des unausgebildeten Landsturms  
 findet im hiesigen Kreise am

Montag, den 26. Oktober 1914

und

Dienstag, den 27. Oktober 1914

im Gasthause des Herrn Karl Hildebrandt hier,  
 Leipzigerstraße 12 (Unionbrauerei), statt.

Zur Musterung gelangen am 1. Tag die Mann-  
 schaften der Jahrgänge 1894 bis einschließlich 1888 und  
 am 2. Tag die Mannschaften der Jahrgänge 1887 bis  
 einschließlich 1885.

Das Geschäft beginnt morgens um 9 Uhr. Die  
 Landsturmpflichtigen haben pünktlich morgens um 8 Uhr  
 sauber gewaschen und in mächternem Zustand, ohne Stöcke  
 und Schirme, zur Stelle zu sein.

Die Landsturmscheine sind mitzubringen. Ueber  
 äußerlich nicht wahrnehmbare Gebrechen sind amtlich  
 beglaubigte Nachweise im Termin vorzulegen.

Sollten unausgebildete Landsturmpflichtige ihre An-  
 meldung zur Landsturmrolle bis jetzt noch nicht bewirkt  
 haben, so haben sie dies sofort unter Vorlage ihrer Mili-  
 tärpapiere auf dem königlichen Landratsamt hier, Mili-  
 tärbureau, nachzuholen.

Fulda, den 13. Oktober 1914.

Der Zivilvorsitzende der Erfassungskommission des Kreises  
 Fulda.

Frb. v. Doernberg.

### Befehl.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den  
 Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsamml. S.  
 451 ff.) wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Si-  
 cherheit bezüglich der in landwirtschaftlichen Betrieben be-  
 schäftigten russischen Arbeiter folgendes angeordnet:

1. Für die im Alter von 17 bis 45 Jahren stehenden  
 männlichen russischen Arbeiter fällt die Karenzzeit in  
 diesem Jahre fort. Sie haben sämtlich den Winter über  
 am Orte ihrer bisherigen Arbeitsstelle zu verbleiben und  
 dürfen die Grenzen des Ortspolizeibezirks nicht ohne  
 schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde über-  
 schreiten. Der Uebergang in eine neue Arbeitsstelle ist  
 nur unter Beobachtung der für die Umschreibung der Ar-  
 beiter-Legitimationskarte geltenden Vorschriften zulässig  
 und, wenn die neue Arbeitsstelle in einem anderen Orts-  
 polizeibezirk liegt, an die Genehmigung des für die bis-  
 herige Arbeitsstelle zuständigen Landrats gebunden.

Zu widerhandlungen hiergegen werden, wenn die be-  
 rührenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen,  
 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sofern sich die gedachten Russen zurzeit auf einer  
 Arbeitsstelle befinden, auf der sie bereits seit mindestens  
 dem 1. August 1914 beschäftigt werden, sind ihre bishe-  
 rigen Arbeitgeber verpflichtet, ihnen während des Winters  
 Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Hierfür ist  
 von den russischen Arbeitern vom 1. Dezember ab eine  
 Entschädigung von 50 Pf. pro Kopf und Tag zu bezahl u.  
 vorbehaltlich der Aufrechnung gegen eine etwa hinterlegte  
 Kaution oder gegen Lohnbeträgen, welche sie auf Grund ei-  
 nes für die Wintermonate etwa neu abgeschlossenen Ar-  
 beitsvertrages verdienen.

2. Die unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen  
 und die weiblichen russischen Arbeiter können, soweit sie  
 durch Arbeitsverträge nicht gebunden sind, das Inland  
 verlassen, sofern sie im Besitze einer direkten Fahrkarte  
 nach einer Eisenbahnstation eines neutralen Landes und  
 eines von der gesandtschaftlichen oder konsularischen Ver-  
 tretung des neutralen Staates visierten Passes sind. Zur  
 Ausreise bedürfen sie der ortspolizeilichen Beisehung eines  
 Beamten auf dem Passe: „Ausreise nach . . . ist ge-  
 nehmigt. Die Ortspolizeibehörde (Stempel und Unter-  
 schrift)“.

3. Sobald die militärischen und die Verkehrsverhält-  
 nisse die unmittelbare Rückkehr der unter 17 und über

45 Jahre alten männlichen und der weiblichen russischen  
 Arbeiter (Ziffer 2) nach ihrer Heimat über die Landes-  
 grenze gestatten, müssen sie das Inland verlassen, wenn  
 sie durch Arbeitsverträge nicht mehr hier gebunden sind  
 oder wenn nicht ihre bisherigen Arbeitgeber neue Arbeits-  
 verträge für den Winter mit ihnen abschließen. Die Rück-  
 sendung der Heimkehrenden erfolgt durch die Eisenbahn-  
 abteilung des Großen Generalstabes. Die Kosten der  
 Heimreise trägt, soweit er vertraglich dazu verpflichtet ist,  
 der Arbeitgeber, sonst der Heimkehrende selbst.

4. Solange die unmittelbare Heimkehr in die Heimat  
 aus militärischen oder Verkehrsriicksichten nicht ausführ-  
 bar ist, haben auch unter 17 und über 45 Jahre alte män-  
 nliche sowie die weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 3)  
 bis auf weiteres auf ihren bisherigen Arbeitsstellen zu  
 verbleiben. Ebenfalls greifen auch für sie und ihre  
 Arbeitgeber die Bestimmungen unter Ziffer 1 Platz.

5. Sobald die unmittelbare Heimkehr möglich ist,  
 wird dies bekannt gegeben werden.

6. Grundsätzlich und unbeschadet der vorstehend-  
 en Bestimmungen wird der Beginn der diesjährigen Karenz-  
 zeit für russisch-polnische Arbeiter auf den 1. Dezember  
 1914 festgesetzt.

Frankfurt a. M., den 5. Oktober 1914.

Das stellvertretende Generalkommando  
 des 18. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

Fulda, den 16. Oktober 1914.

Der Landrat und Polizei-Direktor:  
 Freiherr v. Doernberg.

L. 11 678.

### Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des kaiserlichen Kommissars und  
 Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege ist die  
 Fuhre von Liebesgaben, die zeitweilig aus militärischen  
 Gründen unterbunden war, freigegeben. Unser tapferes  
 Heer im Felde, unsere Verwundeten und Erkrankten in  
 den Lazaretten werden endlich das erhalten, was treue  
 Liebe in der Heimat für sie geschaffen und bereitet hat.

Millionen von Kriegern sind es, die sich in die Ka-  
 chen teilen müssen. Sorgen wir, daß der Strom der frei-  
 willigen Gaben nicht verlegt, daß er vielmehr in immer  
 stärkerem Maße answächst, um dem wachsenden Bedarf  
 genügen zu können. Nur durch die größte Opferwilligkeit,  
 nur durch selbstlose Hingabe von Geld und Gut kann die  
 Heimat ihren heldenmütigen Söhnen sich dankbar zeigen.

Die an allen Orten bestehenden Sammelstellen sam-  
 meln die Gaben und senden sie möglichst fortetert an die  
 am Sitz jeden Generalkommandos eingerichteten Abnah-  
 mestellen 1 und 2. Die Abnahmestellen 1 empfangen die  
 Liebesgaben für Verwundete und Kranke, die Abnahmestel-  
 len 2 für die Angehörigen des Feldheeres. Die Abnahmestel-  
 len befinden sich in Cassel (11. Armeekorps.)

Abnahmestelle 1: Frankfurterstraße 70;

Abnahmestelle 2: Moritzstraße 29

in Frankfurt. (18. Armeekorps.)

Abnahmestelle 1: Hohenzollernstraße 2 (Fürstenhof.)

Abnahmestelle 2: Hedderichstraße 59.

Sendungen an diese Abnahmestellen, die auch unmit-  
 telbar erfolgen können, sind frachtfrei nach § 50, 2 der  
 Mil. Tr. Ordnung. Von den Annahmestellen aus gehen  
 die Gaben fortetert an die Depot der freiwilligen Kranken-  
 pflege in den Sammelstationen und von hier aus erfolgt  
 die Beförderung in die Front.

Alle Vereine vom Roten Kreuz und sonstigen Stel-  
 len, die sich mit der Sammlung von Liebesgaben befa-  
 ssen, werden dringend gebeten, sich dieser Organisation  
 anzugliedern. Der kaiserliche Kommissar im großen  
 Hauptquartier hat ausdrücklich getarnt vor der unger-  
 eichten Zulassung von Liebesgaben an örtlich bevorzugte  
 Truppenteile, die mehr und mehr einzurücken drohe. Bei  
 der starken Belastung der Stappenstraßen besteht die Ge-  
 fahr, daß solche Zufuhren den Verkehr empfindlich stören  
 und dadurch die Heranbringung wichtigerer Gegenstände  
 in die Front erschweren.

Cassel, den 5. Oktober 1914.

Der Territorialdelegierte  
 der freiwilligen Krankenpflege.  
 Hengstenberg.

Wird veröffentlicht.

Fulda, den 9. Oktober 1914.

Der Landrat: Frb. v. Doernberg.

## Warschau.

Warschau, die heutige Hauptstadt Russisch-Polens, erwartet täglich das Erscheinen der deutschen Truppen vor seinen Toren. In den letzten Wochen ist Tag und Nacht an der Verteidigungsbereitschaft der starken Befestigungen gearbeitet worden. Die zu beiden Seiten der Weichsel gelegene Stadt zählt 704 000 Einwohner, von denen mehr als ein Drittel Juden sind, die in einem besonderen Viertel wohnen. Während die Neustadt städtische Straßen und Plätze aufweist, starrten das Juden- und das Arbeiterviertel vor Schmutz. Die sanitären Zustände sind dort in Friedenszeiten schon beängstigend, im Falle einer Belagerung ist der Ausbruch epidemischer Krankheiten unabwendbar.

In der Geschichte Warschaws spielen Krieg, Belagerung und Aufruhr eine große Rolle. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurde es Residenz des Polenkönigs Sigismund. Als Polen 1573 Wahlreich geworden war, wurden fast alle Wahlrechtstage in dem Dorfe Wola, dicht bei Warschau, abgehalten. Im Jahre 1655 wurde die Stadt von den Schweden besetzt, ein Jahr später aber wieder polnisch. Vom 28. bis 30. Juli 1656 wurde die große Schlacht von Warschau ausgefochten, die mit dem Siege des Großen Kurfürsten und König Karl 12. von Schweden über den Polenkönig Johann Kasimir und mit der Kapitulation Warschaws endete. Nach den Schweden beunruhigten die Russen Polen und dessen Hauptstadt. 1764, während der folgenden Bürgerkriege und der ersten Teilung Polens im Jahre 1773 wurde Warschau von den Russen besetzt. Gelegentlich des Polenaufstandes wurde die ganze russische Besatzung der Stadt niedergemetzelt.

Vom Juli bis September 1794 wurde Warschau von den Preußen vergeblich belagert, jedoch nach der blutigen Erstürmung der Judenstadt Praga durch die Russen zur Kapitulation gezwungen. Ein Jahr später fiel das Gebiet gelegentlich der dritten Teilung Polens an Preußen und ward Hauptstadt der Provinz Südpolen. 1806 besetzten es die Franzosen und im Frieden von Tilsit trat Preußen seine Provinz Südpolen ab, die von Napoleon mit Warschau als Hauptstadt zu einem Herzogtum Warschau umgewandelt wurde. Nachdem Warschau vorübergehend noch von Österreichern und Russen besetzt worden war, fiel bei der vierten Teilung Polens durch den Wiener Kongress das Gebiet um Warschau Russland zu, bei dem es bis heute verblieben ist, ebenso wie Preußen und Österreich die ihnen damals zugewiesenen Teile des einstigen Königreichs Polen bis auf den heutigen Tag sich erhalten haben. In Russisch-Polen gab es jedoch wiederholt blutige Aufstände, von denen die der Jahre 1830 und 1863-64 mit Waffengewalt unterdrückt wurden. Seitdem suchte Russland durch das Knutenregiment und durch arge Judenverfolgungen seinen politischen Gutsbesitz zu sichern.

## Belfort.

Die französische Heeresleitung behauptet zwar fortgesetzt, daß die Deutschen sich in der Defensive befinden, weiß aber selbst am besten, daß das Gegenteil der Fall ist. Das beweist sie mit ihren gewaltigen Anstrengungen, die sie zur Vorbereitung der Verteidigung Belforts unternimmt. Von der 35 000 Köpfe starken Zivilbevölkerung des Ortes wurden mehr als 22 000 in die südlicheren Departements geschafft. Läden und Fabriken sind geschlossen, in den Straßen sieht man fast nur noch Truppen. Die Befestigungsarbeiten werden mit fieberhafter Eile zu Ende geführt. Sämtliche Außenforts erhielten Verstärkungen, Maßnahmen wurden getroffen zur Wasserversorgung der Besatzungsarmee, die durchweg aus, freilich bereits geschlagenen, Ustetruppen besteht, ganze Bänder werden niedergelegt, um ein klares Ziel zur Beschließung der Angriffe zu gewinnen. Nach Lüttich, Namur, Rauberg, Antwerpen usw. sieht man trotz der gewaltigen Be-

## Feldpostbriefe.

Von einem hiesigen Regimentsangehörigen und Lesers unseres Blattes geht uns folgender Feldpostbrief aus Russland zu, dem wir die interessantesten Stellen entnehmen:

„W. . . . (Russland), den 6. 10. 1914. . . . Da ich heute Gelegenheit habe, Dir mal wieder schreiben zu können, so möchte ich Dir einiges vom letzten Kampfplatz berichten. Am letzten Sonntag (4. 10.) war erster Kampf mit den Russen hier in Galizien. Auch dieses mal war es uns durch Gottes Hilfe wiederum vergönnt, den Gegner tüchtig zu schlagen und eine große Anzahl Gefangene zu machen. Der Rest floh in wilder Flucht. Man ist ihnen Tag und Nacht auf den Fersen, um sie nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Beim Passieren des Kampfplatzes boten sich herzerreißende Anblicke. In einigen Schützengräben sahen russische Infanteristen in gehobener Stellung, sodas man anfangs annahm, diese warteten den Feind ab. Bei näherer Betrachtung machte man die Wahrnehmung, daß diese in solcher Stellung den Helden-tod erlitten hatten. An einer anderen Stelle lagen Soldaten lang ausgestreckt mit gestreckten Gliedern und geballten Fäusten, die Augen verdreht oder in krampfhafter Haltung das Gras oder Gebüsch ergriffen. Ja, bei einigen Leuten merkte man, wie sie die Hand voller Munition — den Arm dabei in die Luft gestreckt — noch überreichen wollten. In einem Schützengraben, dicht neben der Chaussee lag ein feindlicher Offizier mit abgerissenem Kopf, welcher ganz feinhautig lag. Pferde liegen einzeln zerstreut und auch oft gespannweise zu 6 und noch mehr — alles über einem Haufen in größtem Durcheinander — übereinander. Die ganze Anmarschstraße ist von zahlreichen feindlichen erschossenen oder eingegangenen Pferden belegt. Manchmal kann man gar nicht anders, so-

festigungen Belforts dem deutschen Angriff auf die Festung mit Jittern entgegen und befürchtet nicht ohne Grund, daß die Belagerung Belforts heute von kürzerer Dauer sein wird, als sie es 1870-71 war. Und das Belfort kamals gegen das von heute.

Damals hatte die ganze französische Besatzungsarmee eine Stärke von 17 000 Mann. Ein bastionierter Gürtel umgab die Stadt, über der sich das zur Zitadelle umgebaute alte Schloß erhob. Zwei vorgeschobene Forts die mit der Hauptfestung durch Anschlußlinien verbunden waren, umfaßten ein geräumiges verschanztes Lager. Die förmliche Belagerung begann in der zweiten Hälfte November. Tagelang wurde die Festung von den Offizieren beschossen, ohne daß ein merkbarer Erfolg erzielt wurde. Als gegen Ende des Jahres 30 Bataillone, 7 Escadrons, 6 Batterien und 6 Pionier-Kompagnien vor der Festung vereinigt waren, wäre die Durchführung eines energischen Angriffes möglich gewesen, wenn nicht das Nahen einer zum Erfolg vordringenden Feldarmee anderweitige Operationen nötig gemacht hätte. Erst am 17. Februar 1871 kapitulierten die Festung auf Befehl der französischen Regierung nach Abschluß des Waffenstillstandes. Der tapferen Besatzung, die nahezu 5000 Mann während der Belagerung verloren hatte, von der Zivilbevölkerung hatten 336 Personen den Tod gefunden, wurde freier Abzug gewährt. Den Deutschen hat die Belagerung 88 Offiziere und 2049 Mann gekostet. Wenn man die Zahlen von damals verzehnfacht, so bleibt das noch hinter der Stärke der gegenwärtigen Befestigungen und Streitkräfte zurück. Dank unserer Trümmer erfolgt die Niederwerfung Belforts dagegen heute hoffentlich wesentlich schneller als vor 44 Jahren.

## Herbst und Winter.

Die Tage des warmen Ofens sind herangerückt, und nur in klimatisch bevorzugten Gegenden des Deutschen Reiches kann noch das geheizte Zimmer entbehrt werden. Im Felde stehen die Wünsche unter dem Zeichen der Wollschafe, zu denen sich ein heißer Tropfen gesellt. Bis weit in das 18. Jahrhundert hinein bezogen die kriegsführenden Truppen Winterquartiere und erst 1806-1807, 1812-1813 und 1813-1814 sind die Feldzüge ohne Störung durchgeführt worden. Seitdem gilt der mittelalterliche Spruch — „Wintertime ist des weisen Helden Leid, kein bester Freund wird das Lammenscheid“ — überhaupt nicht mehr, gerade die restlose Ueberwindung der winterlichen Beschränkungen sichert der starken Partei den Sieg. So war es auch im Winter von 1870 und 1871, in dem sich unsere Truppen vor Paris, bei Le Mans, Saint Quentin, Belfort, usw. Lorbeeren pflückten. Für die bevorstehenden Herbst- und Winterkämpfe sind wir nach Möglichkeit gerüstet, und der Opfermut des Vaterlandes zeigt sich von der besten Seite.

Wie dem Winter im Felde, so dürfen wir auch den bevorstehenden Monaten daheim mit Zuversicht entgegensehen, wofür nur alle Teile den rechten Willen zeigen, sich in die obwaltenden Verhältnisse zu schicken. An Bereitwilligkeit, den Arbeits- und Mittellosen zu helfen, fehlt es so wenig, daß in den Bevölkerungszentren, wo die Verhältnisse weniger klar liegen, schon Warnungen vor falschen Angaben erlassen werden mußten. Solche Versuche sollten unbedingt unterbleiben, besonders wenn sie von solchen Personen ausgehen, die sich über die Verantwortlichkeit dieser Handlungsweise klar sein müssen. In Berlin wurde, wie die dortigen Zeitungen mitteilen, der Polizei eine verlorene gegangene Tasche überreicht, in der eine größere Barsumme und ein Sparbuchs über mehrere tausend Mark enthalten waren, und die Besitzerin dieser Tasche war um dringende Armenunterstützung eingekommen. Auch die Schwierigkeiten bei Mietzahlungen sind in der Regel erfolgreich geschlichtet worden. So ist viel geschehen und es wird noch mehr geschehen, da die Arbeit für Hände, die zugreifen wollen, keineswegs darniederliegt.

daß man, wenn Eile geboten, sogar darüberfahren muß. Wir haben schon eine große Anzahl als Dienstpferde eingestellt (alles kleine Russenpferde). Diese, obwohl sehr klein, jedoch zähe und ausdauernd. Die Russen werfen sich unseren Truppen mit einer sehr starken Uebermacht entgegen. Immer wieder füllen sie die durch unsere Artillerie hervorgerufenen Lücken mit neuen Reservetruppen aus und zwar in solchen Massen, daß man annahm, sie wollten uns erdrücken. Aber bald erdienten deutsche Artillerie in den beiden Flanken und lichtete dann die Kriegsgerechten, wo sich ganze Hügel von Leichen bildeten. Als auch die feindliche Artillerie zu schweigen begann, erschienen mehrere weiße Lastentücher auf dem Höhenrand des Schützengrabens zwisch Uebergabe der noch Ueberlebenden. Das Feuer wurde darauf eingestellt und alle noch Anwesenden wurden als Gefangene abgeführt. Unsere Erfolge waren hier sehr gut. Ich selbst habe 7 Russen — im Walde versteckte Infanteristen — persönlich gefangen genommen. Jeder Deutsche meidet die Sachen der Russen wegen starken Schmutzes in tiefer Verachtung. Die während des Kampfes sich zurückziehenden Truppen wurden mit größter Energie verfolgt und ihnen verderbbringende Geschosse zwischen die Marschkolonnen geschleudert. Die Anzahl der Gefangenen und Toten konnte bisher noch nicht genau festgestellt werden, da heute (Mittwoch) erneuter Kampf entbrannt ist. Wir Kolonnen befinden uns dicht neben der Kampflinie, die gewaltigen Kanonendonnerschläge erschüttern das ganze Dorf. Das Wetter ist hundsmiserabel, lauter Regen mit Schneeflocken, und dann sehr schlechte Wege. Der Schmutz in den Dorfstraßen liegt 30-40 cm hoch. Die Frauenspersonen sind sämtlich mit langen Stiefeln bekleidet, was bei hiesigen Verhältnissen sehr gut tut. Es ist eine sehr unsaubere Gegend; man muß staunen, wenn man einen Einblick in das Innere eines Hauses gewinnt. Sämtliche

Das größte Interesse wird die Allgemeinheit den notwendigen Lebensmitteln und Bedürfnisartikeln zuwenden. Das sind Fleisch, Brot, Zucker, Kaffee, Tee, Hülsenfrüchte, Fische Konserven usw. Wir dürfen wohl darauf rechnen, daß unter den wachsam Augen der Behörden hierfür, wie Brennmaterial im wesentlichen keine drückenden Preise eintreten werden, wenngleich für Auslandsimporte, wie namentlich Tee, und für die durch den Krieg beeinträchtigte Produktion z. B. von geräucherter Fischwaren einige Knappheit an Vorräten sich zeigen kann die zu ertragen sein wird. Kaviar und Austern können wir entbehren. Korn und Vieh mangelt nicht, auch die Futtermittel war gut und so haben wir keinerlei Besorgnis um die Volksernährung bis zur nächsten Ernte.

## Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 17. Oktober 1914.

Hk. Wegen Sicherung (Vergütung) deutschen Eigentums im Auslande, des Ersatzes von Kriegsschäden, der Behandlung von Forderungen an das Ausland und des Ausgleichs von Forderungen zwischen In- und Ausland beabsichtigt der Deutsche Handelstag der Reichsregierung Vorschläge zu unterbreiten. Zu ihrer Vorbereitung bedarf er vollständiger und durch Beweismaterial belegter Unterlagen, und zwar:

1. über die bereits eingetretenen und noch eintretenden Kriegsschäden unter genauer Angabe, worin die Schäden bestehen, welchen Betrag sie ausmachen und wie und durch wen sie entstanden sind;
2. über die Forderungen an Angehörige feindlicher Staaten, von denen befürchtet wird, daß sie infolge des Krieges ganz oder teilweise nicht werden erfüllt werden;
3. über die in feindlichen Ländern befindlichen Eigentumsstücke, von denen befürchtet wird, daß sie infolge des Krieges beschädigt werden, vernichtet werden oder verloren gehen.

Soweit Angelegenheiten solcher Art für hier in Frage kommen, erbittet die Handelskammer zu Hanau genaue Bericht, wobei als Beweis kaufmännische Korrespondenzen, Zeugnissenennungen und dergl. beizufügen sind. Vertrauliche Behandlung wird zugesichert.

H. Versicherungswesen. In letzter Zeit machten Notizen über die derzeitige Unsicherheit von Versicherungen bei englischen Gesellschaften die Kunde durch die Blätter. Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer unseres Blattes hervorgeht, sind die Interessen der Versicherungsnehmer des „Londoner Phönix“ in weitgehendem Maße dadurch gewahrt, daß mit Zustimmung des Kaiserlichen Aufsichtsrates für Privatversicherungen in Berlin die Hanseatische Versicherungs-Aktiengesellschaft unter solidarischer Mitwirkung der Norddeutschen Versicherungsgesellschaft, beide in Hamburg ansässig, die volle Garantie für die Erfüllung sämtlicher Verbindlichkeiten aus den deutschen Versicherungsverträgen des „Londoner Phönix“ übernommen hat. Beide Gesellschaften sind deutsche Unternehmungen und verfügen über ein Aktienkapital von 21 Millionen M und Garantiemittel von 19 Millionen M. Der Hanseatischen ist die Genehmigung zum Geschäftsbetriebe im ganzen deutschen Reich unterm 25. August d. Js. vom Kaiserlichen Aufsichtsrate für Privatversicherung erteilt worden. Es liegt also für deren Versicherungsnehmer zu irgen deiner Beunruhigung nicht der geringste Anlaß vor.

Die Hessische Brandversicherungsanstalt hat soeben ihren Geschäftsbericht vom Jahre 1913 herausgegeben. Danach sind die Geschäftsergebnisse der Anstalt insofern ungünstig gewesen, als die Entschädigung für Feuer- und Blitzschäden usw. den zehnjährigen Durchschnitt um 303 487,38 M überschritten haben. Die Gesamtversicherungssumme, welche am Schlusse des Jahres 1912 1 678 390 300 M betrug, ist Ende 1913 auf

Häuser sind aus Holzblöcken hergestellt; Keller gibt es darunter nicht, da diese aufeinandergelegten Hölzer einfach auf den Boden gelegt sind. Das Vieh sieht vielfach mit den Hausbewohnern in einem Abteil. Fußboden gibt es überhaupt nicht. Es ist ganz und gar nichts zu haben, da hier seit Beginn des Krieges andauernd entweder russische, österreichische oder deutsche Truppen gelegen haben. Noch nicht einmal Trinkwasser ist zu bekommen, da es nirgend Wasserleitungen, sondern nur Pumphäuser gibt. Diese sind durch die großen Truppenmassen entleert oder von den geflüchteten Russen vergiftet worden. Unsere Lebensmittel gehen nun auch bald zu Ende, denn es ist nur mit eigener Lebensgefahr, unter Anspannung aller Kräfte möglich, auf diesen furchtbar schlechten Heeresstraßen vorwärts zu kommen. An einigen Stellen sind die Löcher so tief, daß die Fahrzeuge zum Teil stecken geblieben oder umgefallen sind. Es wird Zeit, daß wir diese erbärmliche Gegend bald wieder verlassen dürfen, ein jeder sehnt sich darnach und wird diesen Zeitpunkt mit Freuden begrüßen. Unser Gesundheitszustand ist bis jetzt noch gut, aber dieses nasse Wetter, wodurch es sehr nasse Füße gibt und uns eine Gelegenheit, die feuchten Sachen wieder trocknen zu können, nicht geboten ist, dürfte bald mit Krankheiten zu rechnen sein. Seit acht Tagen habe ich keine Post mehr erhalten, denn die Verbindung ist sehr schwach, hoffe aber in Kürze wieder mal etwas von der Heimat zu erfahren.

Aus einem Feldpostbrief eines Offiziers in Frankreich entnehmen wir folgendes: „Nach der Gefangennahme wurde ein französischer Offizier gefragt, warum die Franzosen uns die bestialischen Schwarzen aus Afrika entgegenstellten. Der französische Offizier erwiderte kurz: „Sie haben ja die Panther!“ — Ein schöner Vergleich. Ob den die „Löwen des Schlachtfeldes“ wohl annehmen?

1 715 030 000 M. festgestellt worden, hat sich also vermehrt um 41 639 700 M. Die Zahl der Brände und Blüschläge betrug im Jahre 1913 833 und die hierfür verwirklichte Gesamtschädigung einschließlich 209 905,77 M. für Löschbeschädigungen 1 866 832,24 M. Hiervon kamen auf die größeren Städte 174 1199,82 M., kleineren Städte 241 630,80 M., stadtlähnlich gebaute Ortschaften 174 836,18 M., Landgemeinden 1 206 584,47 M., Gutsbezirke 48 065,20 M. An Brandentschädigung wurde gezahlt an Fulda ohne die Stadt in 38 Schadensfällen 96 804,17 M., an die Stadt Fulda in 16 Schadensfällen 1507,27 M.

× **Nachfröste.** Die Zeit der Nachfröste rückt allmählich heran. Sind wir bisher auch noch davon verschont geblieben, so wird doch aus anderen Gegenden unseres Vaterlandes bereits das Auftreten der ersten Fröste gemeldet, und auch für uns besteht somit die an Gewissheit grenzende Aussicht, bald von solchen heimgesucht zu werden. Für Feld und Flur kommt der Frost zwar nicht mehr zu früh. Dagegen ist in unseren Gärten noch mancherlei Arbeit rasch zu erledigen, namentlich das Einhüllen und Umlegen der Rosenstöcke und anderer frostempfindlicher Pflanzen. Wo dies bisher noch nicht geschehen, sollte sich der Blumenfreund deshalb beeilen, den ein einziger Herbstfrost kann die Blütenpracht des ganzen nächsten Jahres zerstören und illusorisch machen.

## Kriegs-Allerlei.

### Die Weissen in Ostasien.

Während der Weltkrieg die europäischen Nationen in feindliche Lager gespalten hat, ist das Zusammengehörigkeitsgefühl der weissen Rasse in Ostasien trotz verhassten englischen Politik doch auch an manchen Orten nicht gestört worden. Schanghai's Zeitungen ist zu entnehmen, daß sich dort die Abberufung der Weissen aller Nationen glatt und ruhig und ohne jede nationale Störung vollzogen hat. Das in Schanghai bestehende internationale Freiwilligenkorps, das aus einzelnen Kompagnien der einzelnen fremden Mächte bestand, ist durch die Einberufung seiner Mitglieder zu den Fahnen getreulich gesammelt worden. Aber es hat sich rasch neu konstituiert, und zwar hat der englische Oberbefehlshaber das Kommando beibehalten und die einzelnen nationalen Kompagnien werden ihm unterstellt. Die deutsche Kompagnie hat es in wenigen Tagen wieder auf 85 Mann gebracht. Der Zwang, Schanghai gegen jede chinesischen Aufständische zu schützen, war also größer als der durch England entfachte nationale Haß. Auch in Hankow hat sich ohne Unterschied der Nationen eine gemeinsame Schutztruppe für die Niederlassungen gebildet, und auch in Tientsin haben sich 200 Freiwillige aller Nationen dem englischen Kommandeur der internationalen Schutztruppe zur Verfügung gestellt.

Die Beziehungen der einzelnen Nationalitäten unter sich werden durchweg als gut geschildert. Das ist ein klarer und deutlicher Beweis dafür, wie die Europäer in Ostasien die durch Englands Politik geschaffene Lage betrachten. Nach wie vor halten sie an der Ansicht fest, daß sie gegenüber der gelben Rasse zusammengehören und nur gemeinsam in der Lage sind, allen kommenden Gefahren zu trotzen. Eine vernichtendere Kritik der englischen Ostasienpolitik ist kaum denkbar. Nach diesem Kriege werden wohl die englischen Machthaber von ihren eigenen Landsleuten noch manches zu hören bekommen.

### Russen in Lnd.

Der Aufenthalt der russischen Kolonne in Lnd war nur von kurzer Dauer. Unsere Herleitung hat Mittel in der Hand, die Kosaken auf schnellstem Wege wieder aus der Provinz Ostpreußen hinauszujagen. Der Einfall ist zwar im Hinblick auf die kaum zur Ruhe gekommenen Ostpreußen im äußersten Südwestzipfel unserer Provinz tief bedauerlich, läßt jedoch, da es sich um einen schnell zu beseitigenden Mißstand handelt, keine nachteiligen Folgen militärischer oder politischer Natur befürchten.

Der Einfall ist von Resten der Rarow-Armee verübt worden, die sich nach der vernichtenden Niederlage von Tannenberg über den Rarow geflüchtet haben und in den sechs Wochen, die seit jener großen Schlacht vergangen sind, Zeit genug hatten, sich neu zu ordnen. Die Verfolgung über die Rarow hinaus war bisher nicht möglich, da der Fluß in einer breiten, sumpfigen Niederung fließt, die nur auf den wenigen vorhandenen befestigten Ufergängen überschritten werden kann. Ungünstige Witterung hat, wie der militärische Mitarbeiter der Voss. Ztg. meint, die Tätigkeit unserer Luftfahrzeuge eingeschränkt, sodas eine Erkundung der militärischen Aktionen jenseits des Rarow für uns nicht möglich war.

Die Festung Lomiba von der aus der Einfall nach Lnd erfolgte, liegt 35 Kilometer südlich von Johannisburg. Die russische Kolonne mochte indessen nicht den kürzesten Weg zu nehmen, da er sie in die Nähe der deutschen Belagerungsarmee von Ossowicz geführt hätte, sie bog deshalb in nordwestlicher Richtung aus und gelangte nach einem noch mal so langen Marsche zwischen Johannisburg und Ortelsburg hindurch nach Lnd. Es geht daraus hervor, daß man zu einem Notbehelf seine Zuflucht nahm. Das Ziel des russischen Vormarsches, eine Vereinigung der vom Süden in Ostpreußen einfallenden Kolonne mit der Memel-Armee, konnte nicht mehr erreicht werden, da einige Tage vorher ein erneuter Einfallversuch dieser Armee unter schweren Verlusten für sie siegreich zurückgeschlagen worden war. Die russische Kolonne in Lnd, die keinen Anschluß an eine stärkere Armee gewinnen konnte, ist daher nichts mehr als ein verstreuter Truppenteil, mit dem unser Generaloberst von Hindenburg sehr schnell fertig werden wird, zumal schon die rückwärtigen Brücken abgebrochen worden sind.

Gegen ein so überraschendes Vorgehen, wie es hier auf der Rarow-Linie stattfand, können, wie der erwähnte militärische Sachverständige schreibt, im ersten Augenblick nicht immer gleich die genügenden Kräfte vereinigt werden, um den feindlichen Aufmarsch aufzuhalten. Es bedarf immer erst einer gewissen Zeit, bis die sofort nach dem Bekanntwerden des Einbruchs getroffenen Maßnahmen ausgeführt sein können und ihre Wirkung äußern. Weiter als bis nach Lnd werden die Russen schwerlich kommen. Nach der Abweisung der Memelarmee sind Kräfte genug zur Verwendung gegen die russische Kolonne in Lnd vorhanden, sodas der neuen Rarow-Armee das selbe Los wie der alten bei Tannenberg bereitet werden wird. Die Russen sind eben nicht fähig, mit größeren Heeresteilen schwierige Operationen auszuführen, das Zusammenarbeiten der getrennt vorgehenden Kolonnen ist mangelhaft. Die deutsche Führung ist dagegen Weisterin in der Ausnützung der inneren Linie und versteht es vorzüglich, die getrennten russischen Teile hintereinander zu schlagen.

### Die Leiche General Samsonows.

Aus Kopenhagen erfährt die Korrespondenz „Rundschau“: Nach einer Mitteilung der „Rusliza Wjedomosti“ ist der Bevollmächtigte des russischen Roten Kreuzes, A. N. Gurschaw, ehemals Präsident der Reichsduma, nach Warschau zurückgekehrt. Mit Erlaubnis des Hauptkommandierenden der russischen Armee hatte sich Gurschaw mit einer kleinen Sanitätsabteilung zur deutschen Armee begeben, um auf Bitten der Witwe des in Ostpreußen gefallenen russischen Generals Samsonow dessen Leiche aufzufinden zu machen. Gurschaw wurde vom Befehlshaber der deutschen Vorhut, Rittermeister Vorhardt, empfangen, der ihm die Weiterfahrt unter sagte, jedoch versprach, die Leiche des Generals werde, wenn man sie finde, mit allen militärischen Ehren bestattet werden.

### Strafenkampf.

In der über 120 000 Einwohner zählenden belgischen Industriestadt A. lagen mehrere deutsche Bataillone, als dem „Deutschen Offiziersblatt“ zufolge der Befehl zum Vormarsch kam, um einen feindlichen Ausfall aus der Festung A. zu vereiteln. Die Truppen waren während des ganzen Tages in der Stadt gut aufgenommen worden, und als man sich zum Auszug rüstete, standen die Einwohner vor ihren Häusern und grüßten noch freundlich und gaben den Soldaten Wasser zu trinken. Da erscholl plötzlich ein Glockenzeichen, von den Straßen verschwanden sofort alle Leute, die eisernen Rollläden vor den Fenstern rasch überall herunter, Haustüren flogen zu und die ganze Marschkolonne bekommt ein rasendes Feuer aus den Fenstern, von den Dächern, aus Kellern. Steine fliegen, heißes Wasser, Del und Blei wird gegossen und in den winzigen engen Straßen geht ein Höllengemisch los. Die meisten Offiziere fallen bei den ersten Schüssen. Die Pferde der Gelechtsbagage werden wild und rasen mit den Gespannen in die Truppen hinein, überall Krachen und Brüllen in den Gassen.

Doch nur eine Minute dauert das lähmende Entsetzen — dann eröffnen die vor Wut kochenden braven Grenadiere ein rasendes Massengefecht auf die Häuser. Da aber die Gefahr vorlag, daß in den Häusern und Straßen die Leute sich gegenseitig erschießen konnten, mußten die beiden Hornisten ununterbrochen „Das Ganze sammeln!“ rufen, die Fahne wurde entrollt, die Bataillone stimmten in den Höllenslärm „Heil Dir im Siegerkranz“ an und im Lauffschritt retteten sich die Ueberlebenden in schärfster Marschordnung aus der Stadt. Zu einem regelrechten Strafenkampf fehlte die Zeit, da jeden Augenblick der Ausfall der Festungsbesatzung erwartet wurde. So konnten nur die Häuser der Vorstadt, aus denen noch immer geschossen wurde, in Brand gesteckt werden. Beim Weitermarsch begegneten wir dann einer langen Kolonne von Weibern und Kindern, die zur Stadt zurückströmten, ein weiseres Zeichen dafür, daß der Ueberfall planmäßig vorbereitet war. Kein Haar wurde diesen Wehrlosen gesäumt, obwohl die erbitterten Grenadiere manchen unterdrückten Fluch gegen diese Weiber der Meuchelmörder austießen. Am nächsten Tage erhielt die Stadt ihre wohlverdiente Strafe.

Die Kämpfe auf dem rechten Flügel werden bei Notion dem B. Z. zufolge mit einer ungeheuren Erbitterung geführt. Ein Bild voll grausigen Schreckens bot ein im Morgengrauen von den Franzosen gewagter Angriff auf versteckt liegende deutsche Schützengräben. Sie glaubten, daß die Deutschen nach der Nachtruhe pflegen würden und schoben sich lautlos heran. Ihre Infanterie kommt in breitem Schwarm herangesprungen. Nichts regte sich in den deutschen Schützengräben, aber alle Augen blihen gespannt durch die Morgendämmerung den anschleichenden Rothosen entgegen. Bis auf 150 Meter sind sie schon heran — da sperren deutsche Drahtverhaue den Weg. . . . Lautlos werden die ersten genommen, nach immer blieb es still in den Schützengräben. Da, als die ganze breite Masse in den engen Drahtmatten verwickelt ist, klingt ein schrilles Kommando durch die Luft: Feuer! und nun pfeift der Tod aus tausend Schlünden in die Menschenmassen hinein, die festgebannt in den Drahtverhaue hängt! Hundert laufen, vor Angst geschüttelt, zurück, aber im Drahtverhaue hängen noch hunderte von Franzosen können nicht vor und zurück und den ganzen Tag bis zum Abend ertönt ihr Schreien und Wimmern über das Schlachtfeld. Die deutschen Soldaten treibt schließlich das Mitleid, die unglücklich angeschossenen Soldaten aus ihren Fesseln zu befreien, aber sofort überschüttet sie feindliches Artilleriefeuer und sie müssen die Aermsten vor ihren Augen langsam absterben lassen.

Die deutschen „Mannen“. In Frankreich heißt unsere Kavallerie, ganz gleich welche Uniform sie trägt, einfach „Mannen“ und die sprichwörtliche Angst vor ihnen ist

so groß, daß auch ein italienischer Journalist seine Neugierde nicht meistern konnte und mit zwei anderen Zeitungsreporterinnen lustig in von deutschen Truppen besetztes Gebiet hineinfuhr, um sie zu „suchen“. Sie waren kaum in Tournay angekommen, als er vier Mann mit über die Sättel gelegten Lanzen die Straße heraufkommen sah, deren Vorderer mit vorgehaltenem Revolver nach dem Weg nach Lille fragte. Ehe er noch recht begriffen hatte, sah er plötzlich überall Mannen aufstehen, der Bahnhof ist im Augenblick besetzt, vor der Kathedrale stehen zwanzig deutsche Radfahrer und durch die Straßen reiten endlose Reitermassen.

Alle diese regungslosen Gestalten sitzen auf frischen, jungen Pferden und würdigen die Einwohner keines Blickes. In dem Hotel, das die Italiener bewohnten, verlangt der deutsche General für sich und seinen Stab 14 Zimmer, aber da die Italiener nicht ausziehen wollen, muß der General sich ein anderes Hotel suchen. „So haben wir den ganzen deutschen Generalstab in die Flucht geschlagen!“ frohlockt einer von Ihnen, anstatt sich zu schämen, daß er sich müden Offizieren gegenüber so taktlos benommen hat. Auf Häusern fahren die Korrespondenten dann ungeniert zwischen den Truppenmassen umher und machen ihre Notizen. Schließlich werden sie unter dem Verdacht der „Spionage“ verhaftet und nach Kochen gebracht, wo sie aber bald wieder freigelassen werden. Das kommt von der Neugierde.

### Liebesgaben-Poesie.

Unermüdet regen sich allerorten im deutschen Vaterlande fleißige Hände, und patriotischer Opfersinn ist nach und tätiger, der Not des Krieges zu steuern, Wunden zu heilen, Schmerzen zu lindern und unseren braven Truppen draußen im Felde durch Spenden aller Art, die zu ihrem Wohlbefinden, zu ihrer Erfrischung und Erquickung dienen, ihre Lage erleichtern zu helfen. Ganze Eisenbahnladungen sind bereits nach dem Westen und dem Osten abgegangen, und weitere folgen ihnen in kurzen Zwischenräumen. Manche der verschiedenartigen Spenden ist auch ein Zettel mit netten Verschen beigelegt, von denen wir nachstehend einige Proben geben. Eine von einer Anzahl junger Damen gestiftete Sendung von wollenen Strümpfen war von folgenden Zeilen begleitet:

Wir haben alle so fleißig gestrickt  
Für unsere tapferen Krieger,  
Und wünschten uns alle: O kehrt zurück  
In diesen Strümpfen als Sieger!  
Dann reichen wir Euch den Siegeskranz  
Und denken dann nimmer ans Stricken,  
Ihr aber sollt uns beim Siegesfestanz  
Recht fröhlich ans Kriegerherz drücken.  
Einem größeren Paket mit Wollschachen war folgendes hübsche, Toni und Käte unterzeichnete Verschen beigelegt:

Wenns den Russen geht an'n Kragen  
Und Ihr Euch für uns tut schlagen,  
Dürfen wir nicht müßig sitzen,  
Müssen auch ein wenig schwitzen.  
Für den Fuß, den Bauch, die Beine  
Sorgen wir jetzt ganz alleine.  
Sorgt Ihr für das Vaterland!

Eine andere junge Dame fügte ihrer Sendung hinzu:  
Ganz Berlin strickt emsig still,  
Ob einzeln, ob in Gruppen,  
Weil Kronprinz Wilhelm Wolle will  
Für seine braven Truppen.  
Eine Berliner Gemeindegemeinschaft hatte einer von ihr gestifteten Wolldecke das Motto beigelegt:

Dich wärme die Decke bei nächtlicher Ruh,  
Dafür deckt bei Tage Franzosen zu!  
Den schlagfertigen Berliner Witz verraten die knappen Zeilen, die der Spende einer anderen Berliner Gemeindegemeinschaft beigelegt waren:

Tragt Ihr die warmen Hosen,  
Verdampft sind die Franzosen.  
Eine für die Landwehr in Ostpreußen bestimmte Sendung von Tabak und Zigarren trug folgendes Vers:  
Ihr wollt etwas zu rauchen haben,  
Das ist mir sehr erklärlich,  
Denn einem tapfern Landwehrmann  
Ist Rauchen unentbehrlich.  
So nehmt denn diese Sendung hin!  
Ich aber denk in meinem Sinn:  
Ihr werdet die Kosaken  
Schon tüchtig vertobafen!

Run, das haben sie ja bisher schon recht kräftig getan,  
als sie die barbarischen Kosakenhorden aus dem Lande jagten, und werden es sicherlich auch fernerhin tun.

### Joffre an Klud.

Nach bekannter Melodie.  
General Klud, Klud, Klud an meiner linken Seite,  
I hab di gar nit gern, kam di nit leide.  
Schützengräben bauend, feste um dich hauend,  
Zimmer um dich schießend, Frankreich sehr verbrießend,  
General Klud, Klud, Klud an meiner linken Seite,  
I hab di gar nit gern, kam di nit leide.  
General Klud, Klud, Klud an meiner linken Flanken,  
Du machst mir Tag und Nacht schwarze Gedanken.  
Mein Herz macht zud, zud, zud,  
Seh i nach Klud, Klud, Klud.  
General Klud, Klud, Klud an meiner linken Flanken,  
Du machst mir Tag und Nacht schwarze Gedanken.  
General Klud, Klud, Klud, i möcht di gern umfassen,  
I möcht nimmer di aus Frankreich lassen!  
Wenn i di nit krieg, gang i fort aus 'n Krieg,  
Wenn i di nit hab, wird mir d Welt a Grab.  
General Klud, Klud, Klud, i möcht di gern umfassen,  
I möcht nimmer di aus Frankreich lassen!

Gottlieb.

**Landeskreditkassen-  
Obligationen.**  
Verkaufskurs:  
883 Serie 24 (4%) 96 1/4 %  
Serie 26 (4%) 97  
**Landesrenterel.**



878 **Zuchtbullen!**

3 erstklassige **Zimentaler  
Zuchtbullen**, sprungfähig,  
15 Monate alt, Eltern Herd-  
buchtiere, zu verkaufen bei  
**Karl Schmelz, Baitschain,**  
Post- und Bahnstation Grebenhain  
Kreis Lauterbach (Oberheffen).

# Persil

reinigt und desinfiziert  
**Krankenwäsche**

**Henkel's Bleich-Soda**

**Wollen Sie?**

eine wirklich gute, dem Leber durch  
seine vorzüglicher Bestandteile ganz  
besonders zuträgliche Schuhkreme  
kennen lernen, so verwenden Sie

## Wirtin

Sie werden, nachdem Sie einmal  
diese wirklich erstklassige Schuhkreme  
gebraucht haben, nur noch „Wirtin“  
nehmen. „Wirtin“ ist nur zu haben  
in ca. 50 hiesigen Schuhgeschäften  
und Schuhmachereien, die auch  
Proben gratis abgeben.  
**Chemische Fabrik Röhren, Röhren-N.**

**Gründlichen  
Violin- und Mandolin-  
Unterricht erteilt zu möglichem  
Honorar  
Neurath.**  
(Veih- und Pfandhaus).

### An Geldspenden für den Vaterländischen Frauenverein und das Rote Kreuz

- find bis jetzt eingegangen **21.987,32 M.** Zu dieser Summe haben  
seit der letzten Veröffentlichung weiter folgende Verbände, Vereine,  
Gemeinden usw. an den Unterzeichneten Beiträge geleistet:
1. Sammlung in der Wirtschast „zum Löwenkeller“ **Mark 14.44**
  2. Gemeinde Melzdorf „ 107.—
  3. Kameradschaftlicher Verein „Einigkeit“  
zu Schlehenhausen „ 24.—
  4. Bürobeamten des Eisenbahn-Betriebsamts in Fulda „ 30.—
  5. Doppelkopfabend in Reuhof „ 31.85
  6. Gemeinde Armenhof „ 54.50
  7. Gemeinde Koblhaus „ 100.—
  8. Sammlung unter den Beamten der Königlichen  
Polizeidirektion (59 Mark) und Sammelfonds  
der hiesigen Schuhmannschaft aus Zuwendungen  
von Privaten (94.69 Mark) = **153.69**
  9. Büchsenjammung von Offiziersdamen „ 56.74
  10. Büchsenjammung von Pfarrer Weber „ —23
  11. Radfahrerverein „Waldblust“ in Zell „ 20.—
  12. Schulgemeinde Oertrode-Mitteltrode „ 41.—
  13. Gemeinde Ker „ 63.—
  14. Gemeinde Margretenhaun „ 9.50
  15. Eine Enzeumsklasse des Instituts St. Mariä „ 15.—
  16. Gemeinde Welters „ 76.—
  17. Aus Adolphsdorf „ 20.—
  18. Von unbekanntem Herren „ 47.70
  19. Benediktiner-Nonnen „ 40.—
  20. Erlös aus kleinen Goldfischen „ 2.—
- Von der Veröffentlichung der Namen einzelner Spender ist aus  
bestimmten Gründen Abstand genommen worden. **881**
- Allen Gebern herzlichen Dank mit der Bitte um weitere  
Gaben.**  
J. A.:  
**Geh. Medizinalrat Dr. Marg.**

### Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen  
**Verlosung** der zur Rückzahlung  
kommenden **Obligationen** des  
**städtischen Anlehens** vom 21.  
Mai 1863 sind nachstehende Num-  
mern gezogen worden:

Serie A: Nr. 60 und 78  
über je 200 Taler,  
Serie B: Nr. 31, 108, 154 und  
186 über je 100 Taler,  
Serie C: Nr. 38, 59, 63 und  
89 über je 50 Taler.

Die Besitzer der ausgelosten  
Obligationen wollen diese nebst  
den Zinsscheinen und Talons in-  
nerhalb der zweiten Hälfte des  
Monats Dezember d. J. gegen  
Empfang der Beträge an die  
Stadtkasse hier abgeben, da mit  
dem 1. Januar 1915 die Verzins-  
ung der ausgelosten Obligationen  
aufhört. **880**

Fulda, den 13. Oktober 1914.  
**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die in der Presse und auch sonst aufgetauchten  
Behauptungen über die Unsicherheit der mit englischen Gesellschaften  
geschlossenen Versicherungsverträge macht der Unterzeichnete hierdurch  
bekannt, daß die **Hanseatische Versicherungs-Aktien-Gesellschaft von  
1877** unter solidariischer Mithaftung der seit 1857 bestehenden  
**Nord-Deutschen Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg**  
die volle Garantie für die Erfüllung aller Verbindlichkeiten der  
**Londoner Phönix Feuer-Affecuranz-Societät**  
aus deutschen Versicherungs-Verträgen übernommen hat.

Die beiden genannten deutschen Gesellschaften verfügen über ein  
Aktienkapital von zusammen **21 Millionen Mark**, während sich  
ihre sonstigen Garantiemittel zur Zeit auf ca. **19 Millionen Mark**  
belaufen, so daß allen Anforderungen auf unbedingte Sicherheit er-  
wäiger Ansprüche Rechnung getragen ist und die eingangs erwähnten  
Behauptungen, was die beim Londoner Phönix bestehenden Versiche-  
rungen anbelangt, keine Berechtigung haben.

Hamburg, im September 1914.  
**Londoner Phönix Feuer-Affecuranz-Societät.**  
Der Hauptbevollmächtigte für das Deutsche Reich  
**H. J. W. Behrmann.**

### Grundstücks- und Gebäude-Verpachtung.

Die am 1. d. Mts. pachtfrei ge-  
wordenen domänen- fiskalischen  
Grundstücke der Gemarkung **Ei-  
chenzell** und die Gebäude der auf-  
gelosten **Domäne Eichenzell** wer-  
den am **Montag den 19. d. M.**  
vormittags von 9 1/2 Uhr ab, in der  
**Kramer'schen Gastwirtschaft in  
Eichenzell** auf 6 Jahre anderweit  
öffentlich meißbietend verpachtet.  
Hanau, den 13. Oktober 1914.  
**Reinhardt,**  
873 Domänenrentmeister.

### Bu vermieten:

**Schöne**  
**3 Zimmerwohnung**  
mit allem Zubehör, erste Etage,  
an ruhige Leute zum 1. Dezem-  
ber oder Januar zu vermieten.  
Näheres **883**  
**Ritolandstraße 9 part.**

### 3 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör, freundliches,  
gemütliches Heim, sofort zu ver-  
mieten **Johannisstraße 21.**

### Kartoffeln!!

Offiziere prima **855**  
**Speisekartoffeln**  
(„Magnum bonum“ und „Indu-  
strie“) sowie **prima**

### Weißkraut!

zu billigsten Tagespreis.  
**S. Oppenheim**  
Bahnhofstraße 211. Telefon 333.

### Auch während des Krieges

erhalten

## Damen und Herren

mit vollendetem 14. Lebensjahre, die sich dem kauf-  
männischen Berufe widmen wollen, hierzu gründliche  
Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern.

Für die Ausbildung im Maschinenschreiben stehen  
20 erstklassige neue Schreibmaschinen zur Verfügung.

Anmeldezeit von 1-2 Uhr nachmittags  
und von 8-10 Uhr abends.

**Handels-Lehrinstitut,  
Kaufmännisches Büro  
und Schreibmaschinen-Schule**  
**Aug. Schlitzer · Fulda**  
Marktstrasse 13.

**Sie sparen viel Geld,  
wenn Sie nur**

## UNION-BRIKETS

verwenden.

Zu haben bei den Kohlenhandlungen:  
**J. Knittel Söhne, Konr. Kollmann, Berta Mihm,  
Burk. Wiegand, J. Wings, Const. Zengerle.**

### Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen.  
Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar.  
Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.  
Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu  
sorgen.  
Des Reiches Aufgabe ist, hier zu helfen, diese Hilfe muß aber  
ergänzt werden.  
**Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!  
Gebt schnell!**  
**Auch die kleinste Gabe ist willkommen!**  
Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegen-  
genommen. Die Geschäftsräume befinden sich **Berlin NW40  
Husenstraße 11.**

**Nationalstiftung  
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.**  
Das Ehrenpräsidium: Dr. von Bethmann Hollweg, Dr. Delbrück.  
Das Präsidium:  
von Loebell, von Kessel, Graf von Lerchenfeld-Röfering,  
Freiherr von Spitzemberg, Selberg, Schneider, Herrmann.

## REPARATUREN

an allen Metall-Blasinstrumenten, auch  
an solchen, die nicht von uns gefe-  
tigt sind, prompt und billigst **1784**

**J. Mollenhauer und Söhne, Fulda.**

### L. Pfeiffer

## Depositenkasse Fulda

**Bankgeschäft, Friedrichstrasse 13**  
(Stammhaus: L. Pfeiffer, Cassel, gegr. 1846)

**vergütet zur Zeit für Barein-  
lagen auf Depositen-Konto:**

bei Rückzahlung ohne vorherige  
Kündigung **4 1/2 % Zinsen**

mit dreimonatiger Kündigung **4 3/4 %** „

mit sechsmonatiger Kündigung **5 %** „

Ferner  
auf provisionsfreiem Scheckkonto **4 1/2 %** „